

# Schwäbische Zeitung



**Oberschwabens größte Spielemeile öffnet**  
Bei „Ravensburg spielt“ gibt es am Wochenende ein buntes Programm. *Seite 14*

**Gutachten liegt vor**

Brand eines Weingartener Mehrfamilienhauses: Staatsanwaltschaft prüft erneut. *Seite 15*



Mo.–Fr. € 2,40 | Sa. € 2,60

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE KULTUR UND POLITIK

Mittwoch, 7. September 2022

## Rufbusse für den ländlichen Raum

STUTTGART (kab) - Gerade auf dem Land ist der öffentliche Nahverkehr oft keine Alternative zum Auto. Hier will Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne) nach Informationen der „Schwäbischen Zeitung“ gegensteuern. Bis zu zehn Kreise sollen insgesamt 25 Millionen Euro an Fördergeld bekommen, wenn sie flexible Angebote wie Rufbusse von frühmorgens bis Mitternacht aufbauen. Ein guter Schritt, der aber Haken hat, sagen Beobachter. • SEITE 2

## Bayern auf Henkelpott-Mission

MAILAND (SID) - Neue Stars, neue Gier - das alte Ziel: Der FC Bayern startet 148 Tage nach der Blamage gegen den FC Villarreal im legendären San Siro einen erneuten Angriff auf Europas Fußball-Thron. Die Sehnsucht bei den Münchnern nach dem Henkelpott ist groß, genau wie der Druck vor dem Auftakt in die Champions League (21 Uhr/DAZN) bei Inter Mailand. „Wir müssen schon liefern, liefern und noch mal liefern“, sagte Thomas Müller. • SEITE 21

## Porsche soll an die Börse gehen

STUTTGART (dpa) - Der Stuttgarter Sportwagenbauer Porsche soll den Sprung an die Börse wagen. Bereits in wenigen Wochen könnte der Börsengang stattfinden. Mit dem Erlös will Volkswagen nötige Investitionen beim Umbau in Richtung Elektromobilität vorantreiben. Der Schritt ist gewagt. Denn es gibt Kritik an der Doppelfunktion von Oliver Blume als zugleich Volkswagen- und Porsche-Chef. • SEITE 8

## Straßenkunst aus der Nähe erleben

MÜNCHEN (sz) - Von den Pariser Vorstädten in die Museen der Welt: Der französische Street-Art-Künstler und Fotograf JR lenkt unseren Blick auf Menschen im Abseits - und baut damit Brücken. In der Kunsthalbe München ist diese besondere Form der Straßenkunst nun aus der Nähe zu erleben. Ab 9. September gastiert der Franzose mit seinem mobilen Fotostudio eine Woche lang in München. Jeder ist dazu eingeladen, sich für das Projekt „Inside Out“ fotografieren zu lassen. • SEITE 12

## Heute lesen Sie

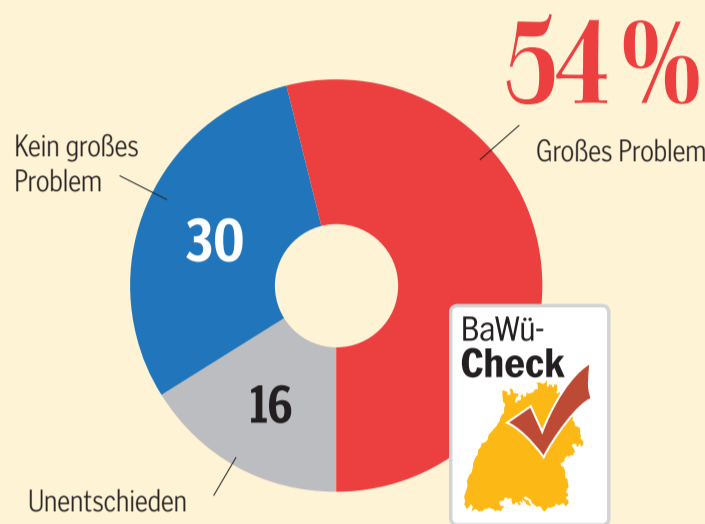
### Royals am Rhein

Harry und Meghan zu Besuch in Düsseldorf *Seite 9*



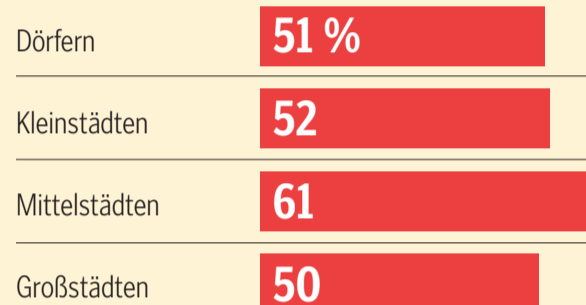
Gewerbliche Anzeigen 0751 / 29 55-0  
Private Anzeigen 0751 / 29 555 444  
AboService 0751 / 29 555 555  
Ticket Service 0751 / 29 555 777

Ist bzw. wäre das für Sie persönlich ein großes Problem, wenn bei Ihnen in der Region mehrere Krankenhäuser zusammengelegt würden?



Basis: Baden-Württemberg, Personen, in deren Region es Überlegungen gibt, aus Kostengründen Krankenhäuser zu schließen oder zusammenzulegen bzw. das schon vorgekommen ist. Quelle: Allensbacher Archiv, IHD-Umfrage 6164/V

Zusammenlegung bzw. Schließung ist/wäre ein großes Problem für die Bevölkerung in ...



## Krankenhaussituation bereitet Sorgen

Baden-Württemberger stellen Landesminister Lucha schlechtes Zeugnis aus

Von Katja Korf

RAVENSBURG - Die Schließung von Krankenhäusern ist für sehr viele Menschen in Baden-Württemberg ein großes Problem. Fast jeder zweite Baden-Württemberger hat damit bereits Erfahrungen gesammelt: 26 Prozent berichten davon, dass es in der eigenen Region bereits zu Schließungen von Krankenhäusern gekommen ist, weitere 20 Prozent, dass es Überlegungen dieser Art gibt. Das ist Ergebnis des aktuellen BaWü-Checks, einer repräsentativen Studie des Instituts für Demoskopie Allens-

bach (IfD) im Auftrag der baden-württembergischen Tageszeitungen. Besonders häufig machen die Bewohner des ländlichen Raums Erfahrungen mit der Schließung von Krankenhäusern: 39 Prozent der Bewohner ländlicher Regionen in Baden-Württemberg haben selbst erlebt, dass ein Krankenhaus in der Umgebung geschlossen wurde, 29 Prozent geben zu Protokoll, dass es vor Ort solche Überlegungen gibt. Für die Mehrheit der Betroffenen stellt die Schließung von Krankenhäusern in der eigenen Region ein großes Problem dar: 54 Prozent der-

er, die von einer Schließung betroffen waren oder von Überlegungen in der eigenen Region berichten, empfinden dies als großes Problem. Gesundheitsminister Manfred Lucha (Grüne) setzt auf zentrale, große Standorte. Krankenkassen befürworten den Kurs, während Kritiker vor dem Verlust wohnortnaher medizinischer Versorgung warnen. Die Zahl der Kliniken im Land ist in den vergangenen Jahren von 270 auf etwa 204 gesunken - ein Trend, der laut Lucha anhalten wird. Ihm stellen die BaWü-Check-Befragten ein verhältnismäßig schlech-

tes Zeugnis aus. Er erhält die Schulnote 3,7 und damit die schlechteste Bewertung aller Minister. Die beste Note verteilen die Bürger an Finanzminister Danyal Bayaz (Grüne) mit 3,1, es folgt Justizministerin Marion Gentges (3,2, CDU). Im Mittelfeld sortiert sich Ministerpräsident Winfried Kretschmann ein (3,4, Grüne), auf dem vorletzten Platz landet mit einer 3,6 sein Vize Thomas Strobl (CDU). Allerdings sind viele Minister den Menschen unbekannt - nur Kretschmann und Strobl sind mehr als jedem Zweiten ein Begriff. • LEITARTIKEL, SEITE 3

## Atomkraft bleibt Streitthema auch in der Koalition

FDP will alle drei AKW am Netz belassen - Kretschmann lobt Habecks Plan für Notbetrieb

BERLIN (AFP) - Die Atomkraft bleibt Streitthema zwischen den Parteien und auch innerhalb der Koalition. FDP-Bundestagsfraktionschef Christian Dürr bekräftigte am Dienstag die Forderung seiner Partei, alle drei noch laufenden deutschen Atomkraftwerke am Netz zu lassen. Er stellte sich damit gegen Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne), der nur zwei AKW für den Fall von Engpässen bis Mitte April 2023 in Reserve halten will. Bundes-

kanzler Olaf Scholz (SPD) stellte klar: „Grundsätzlich bleibt es beim Ausstieg aus der Atomenergie.“ Dürr sagte, ein Weiterbetrieb der AKW sei „sicher richtig“, damit „mehr Menge in den Markt kommt“. Dies bedeute dann auch „sinkende Preise“. Dürr verwies darauf, dass die Kosten auch für Strom „explosionsartig“ gestiegen seien. Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) lobte die Pläne, das Kern-

kraftwerk Neckarwestheim nicht wie geplant zum Ende des Jahres stillzulegen. „Die oberste Priorität hat die Versorgungssicherheit im kommenden Winter - vor allem mit Blick auf die Netzstabilität“, erklärte Kretschmann am Dienstag. „Mit dem Stresstest steht jetzt fest, dass es sinnvoll und notwendig ist, Vorbereitungen für einen möglichen Streckbetrieb der beiden Süd-Atomkraftwerke Neckarwestheim und Isar zu treffen“, so Kretschmann. Da-

mit sei es nun möglich, die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten und dafür Sorge zu tragen, dass die Sicherheit für Mensch und Umwelt garantiert sei. „Wir steuern auf eine Energieversorgungskrise zu“, sagte CDU-Chef Friedrich Merz im Deutschlandfunk. In der aktuellen Situation überhaupt daran zu denken, Stromerzeugungskapazitäten stillzulegen, sei „völlig absurd“. Merz warnte vor einer Rezession. • SEITE 5

## Unterm Strich

### Mächtig viel Laub aufwirbeln

Mit den fallenden Blättern kommen auch die röhrenden Laubbläser wieder in unser Leben, um mächtig viel davon aufzuwirbeln. Der Laubbläser gehört zur Gattung der Nervtöter, deren Organismus unterschiedlich angetrieben wird, etwa mit Strom oder Benzin. Letztere Antriebsart bedingt ein aggressives Geräuschaufkommen. Ungefähr wie ein Rasenmäher mit besonders schlechter Laune. Brunftzeit ist für den Laubbläser zwischen September und November. Je größer und lauter das Organ des Männchens, umso stärker die

Anziehungskraft auf Laubbläserinnen. Obwohl Naturbeobachter noch keine Laubbläserinnen und Laubbläser bei der Paarung beobachten konnten, nimmt die Population stetig zu. Vom Aussterben bedroht sind die Untiere jedenfalls nicht. In Acht nehmen müssen sich vor dem übergriffigen Krach mit rund 85 Dezibel nicht nur empfindsame Menschen, sondern auch andere Säugetiere. Zum Beispiel Igel. Wie der Wolf im Märchen von den drei kleinen Schweinchen kann der Laubbläser, ohne mit dem Zweitaktmotor zu zucken, die Laubnesten halber Igel-Ko-

lonien einfach hinwegfegen. Sodass der stachelige Nachwuchs nackt und bloß im Herbstnebel bibbert. Initiativen, den raubtierhaften Laubbläser zu jagen und nur noch in Zoos auszustellen, sind bislang vergebens geblieben. Allerdings ist die Nahrung dieser Gattung jüngst sehr teuer geworden, sodass eine Renaissance des Vorgängers des Laubbläfers nicht ausgeschlossen scheint: Diese tier- und trommelfellfreundliche Spezies heißt Laubrechen und scheint fast ausgestorben. (nyf)



An Laubbläsern scheiden sich die Geister. FOTO: MARCUS FEY

## Leitartikel

Von Katja Korf



## Gefangen im Lobbydschungel

Kaum ein Thema berührt die Menschen so wie die Schließung des Krankenhauses in der eigenen Stadt. Und bislang tun Politiker in Kommunen, Land und Bund einfach viel zu wenig, um diese Befürchtungen zu entkräften. Die Emotionalität der Debatte hat einerseits mit Identität zu tun. Keine Geburtsstation, und damit ist der Heimatort nicht mehr der Geburtsort. Außerdem ist die Schließung des Krankenhauses für viele Menschen ein Signal, dass ihr Heimatort abgehängt werden könnte von wichtiger Grundversorgung.

Die größte Sorge aber ist mit Sicherheit jene, dass medizinische Versorgung im Notfall nicht schnell genug erreichbar ist. Oder, dass man seine kranken Angehörigen nur nach langer Fahrtzeit besuchen kann.

Es sprechen zwar viele Gründe für den Kurs des Grünen-Ministers Manfred Lucha, sich auf große Krankenhäuser zu konzentrieren. Bei vielen Operationen und Behandlungen erzielen Kliniken bessere Ergebnisse, deren Ärzte und Pflegekräfte viele Patienten sehen. Dort sind teure Geräte besser ausgelastet und damit effizienter eingesetzt. Dort ist es einfacher, Personal anzuwerben, etwa, weil in großen Einheiten Dienstplanwünsche besser zu berücksichtigen sind. Andere EU-Länder zeigen: Solche Zentralmodelle erbringen oft für weniger Geld bessere medizinische Versorgung als deutsche Kliniken. Dieses teure, aber nicht zwangsläufig sehr gute System können sich Deutschlands Versicherte nicht länger leisten.

Im Lobbydschungel des Gesundheitswesens, im Zuständigkeitswirrwarr zwischen Städten, Ländern und Bund geht es schnell mit den Schließungen. Aber sehr langsam, wenn es um jene Folgeentscheidungen geht, die anderswo längst funktionieren. Dazu gehören zum Beispiel eine flächendeckend einsetzbare Luftreinigung und verlässlich finanzierte Gesundheitszentren vor Ort. Dort muss ein Lotse sitzen, der alle Gesundheitsfragen angemessen beantwortet, also im Notfall den Hubschrauber ruft oder das Pflegebett für die Großmutter vermittelt. Davon ist Deutschland jedoch Jahre entfernt - obwohl die Misere ebenfalls seit Jahren bekannt ist.

✉ k.korf@schwaebische.de

## Wetter

24° bis 27°C  
Recht freundlich, später Schauer

## Börse

DAX: ± 0,87%  
Aktuell: 12 871,44 | Vortag: 12 760,78

Nr. 207 | B 6206



4 190620 602404 3 0036

